

APOLDAER ALLGEMEINE

Guten Morgen

Notdurft und Ladesäule



Dirk Lorenz-Bauer zu praktischen Fragen eines „Wörpel-Bürgers“

Katrin Wörpel (parteilos) gilt als nahbare Bürgermeisterin. So konnte sie gestern „ihre Freude“ kaum unter Kontrolle halten, als die Redaktion sie mit zwei Fragen „ihres“ engagierten Bürgers Karl Zaubitzer konfrontierte. Seit Tagen fragte sich der Ulrichshalbener Landwirt nämlich, weshalb am neuen Freibad in Oßmannstedt, das ja weit über fünf Millionen Euro kostete, nicht gleich eine Ladesäule für Elektroautos installiert wurde. Weithin Konsens sei doch nun, dass in den nächsten Jahren auf derartige Fahrzeuge gesetzt wird. – Und es dazu landauf landab die Ladeinfrastruktur brauche. Warum also nicht in Oßmannstedt.

Die Landgemeindechefin weiß dazu ad hoc keine Antwort, womit sie nicht hinterm Berg hält. Daher bat sie den Reporter, doch bitte in zwei Wochen erneut zu fragen. Dann sei der Bauamtsleiter wieder da. Der soll auf die Frage von Herrn Zaubitzer antworten. Der fragt sich ebenso, wie es ums Klo für die Gäste bestellt ist, wenn das Bad geschlossen ist, aber der Kiosk noch Außenbewirtschaftung betreibt. Da wusste die Gemeindechefin gleich Rat: Man(n) nutze einfach das WC am Bad. Es sei von außen zugänglich.

Willkommen



JANA SCHULZE-KALLES

Name: **Karlotta**
Geboren am: 2. Juli 2023 um 4.14 Uhr
Größe: 51 Zentimeter
Gewicht: 4165 Gramm
Eltern: Marlen und Roy aus Stobra



DIRK LORENZ-BAUER



Neuer Belag auf Bundesstraße 7 ist bereits drauf

Kötschau. Der umfangreiche Straßenbau auf der Strecke zwischen Jena-Isserstedt und Umpferstedt kommt voran. Die Strecke ist weiterhin gesperrt. Derzeit wird weiterhin und bis zum Oktober abschnittsweise an der Bundesstraße 7 gebaut, aktuell im Abschnitt Abzweig Kötschau bis westliche Ortszufahrt Hohlstedt. Der neue Asphaltbelag ist bereits aufgebracht. Aktuell sind noch die beiden Bushaltestellen in Arbeit, an denen unter anderem neue Borde gesetzt werden. Die offizielle überörtliche Umleitung führt über Apolda. Insgesamt wird es vier Bauabschnitte geben, heißt es beim Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr in Erfurt. Aus Richtung Jena lässt sich bis zum östlichen Ortseingang Hohlstedt fahren, aus Richtung Weimar bis Abzweig Kapellendorf/Frankendorf.

Zeitnah Apoldas Wärmezukunft planen

Fernwärmenetz im Fokus: Stadt, Wohnungsgesellschaft und Energieversorgung Apolda ziehen an einem Strang

Dirk Lorenz-Bauer

Apolda. Die kommunale Wärmenetzplanung treibt Sören Rost um. Stadt, Energieversorgung Apolda, Energienetze Apolda, Apoldaer Wohnungsbaugenossenschaft (AWG) sowie Apoldaer Wohnungsgesellschaft (WGA) betrachtet der Geschäftsführer der WGA dabei in Apolda als Protagonisten. Die fünf Partner könnten bei der Dekarbonisierung helfen, was Klimaneutralität meint. Perspektivisch weg von fossilen Brennstoffen wie Gas und Öl, hin zu den Erneuerbaren.

Besonders das Ostviertel (Grobereich Niemöllerstraße, Moskauer Straße, Burkhardtstraße, Herderstraße, teils Stobraer Straße, Warschauer Straße) sei gut für ein Modellvorhaben geeignet, um die Wärmeversorgung zu sichern, so Rost.

Im Ostviertel haben sowohl WGA als auch AWG Wohnblocks. Obendrein gebe es einige Eigentümergemeinschaften. Zudem: Etlliche Straßen seien noch unsaniert, so dass

neben der Verlegung von Fernwärmeleitungen auch andere Medien erneuert werden könnten. So ließen sich Tiefbaukosten auf mehrere Schultern verteilen. Es sei an der Zeit, Ideen zu bündeln, Prioritäten zu setzen, Konzepte zu erarbeiten.

Erweiterung des Fernwärmenetzes dort, wo es sinnvoll ist

Die Wohnblöcke im Ostviertel perspektivisch – gemeint ist in den nächsten 10, 15 Jahren – an die Fernwärme anzuschließen, betrachtet Sören Rost als Chance.

Denn in der Wohnungswirtschaft Handelnde hätten stets die Langstrecke im Blick, weshalb man sich jetzt Gedanken übers Beheizen der Quartiere machen müsse. Kommunen und kommunale Firmen wie WGA und EVA könnten ein Vorreiterrolle übernehmen.

Im konkreten Fall könnte das kommunale Wärmenetz also ausgebaut, die Erzeugung der Wärme in den zwei Block-Heiz-Kraft-Werken (unter anderem zwei Megawatt

thermische Leistung) in der Franckestraße auf erneuerbare Energie umgestellt werden.

Ohnehin seien Wärmepumpen für die zu DDR-Zeiten errichteten Wohnblöcke doch eher ungeeignet. Unter anderem wegen der relativ hohen Vorlauftemperatur, die nicht zuletzt die Plattenheizkörper erforderlich machen. Effizienter arbeite eine Wärmepumpe eben aber, wenn die Vorlauftemperatur relativ niedrig sei, was zum Beispiel erklärt, weshalb KfW-40-Effizienzhaus-Mittel seit 2018 bei Neubauten den Einbau einer Fußbodenheizung bedingen. Die nämlich benötigen im Vergleich zum Plattenheizkörper eine niedrigere Vorlauftemperatur.

Und: Auch private Hauseigentümer könnten – natürlich auf freiwilliger Basis – ihre Gebäude anschließen beziehungsweise die Fernwärmerohre schon mal bis an die Grundstücksgrenzen legen lassen, wenn sie das möchten. Denn im Ostviertel sei die Bebauung ebenfalls häufig eng, so dass bei Wärmepum-

pen der Abstand zum Nachbargebäude (Thüringen drei Meter) nicht immer einzuhalten sei. Die Alternative könnte also Fernwärme heißen. Manch ein Hauseigentümer wird sich überlegen, ob er Tausende von Euro in eine neue Heizungsanlage investiert oder er sich besser bequem ans Fernwärmenetz hängt. Aber, betont Sören Rost, alles ohne Zwang. Viele Eigentümer nutzten ja noch eine gut laufende Gastherme. Und das sollten sie weiter tun.

Blockheizkraftwerke würden mit („grünem“) Wasserstoff laufen

Hintergrund: Als Ersatz für Gas- und Ölheizungen plant die Bundesregierung eine Wärmepumpen-Offensive. Zu 65 Prozent soll danach jede künftige Heizung mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Infrage kämen dann besagte Wärmepumpen, Anlagen der Solarthermie oder Kombinationen aus Wärmepumpe und Gasheizung. – Oder man heizt eben via lokales Fernwärmenetz. Das gibt es in Apolda. Aber

die beiden Block-Heiz-Kraft-Werke werden derzeit mit Gas betrieben. Grün zumindest ist das ja nicht gerade – oder?!

Deshalb Anruf bei der Energieversorgung Apolda: Lässt sich denn auf andere, alternative Energieträger umstellen? – Ja, versichert Peter Meitz. Vorm Hintergrund des Thüringer Klimagesetzes habe man beim Wirtschaftsministerium ein Transformationskonzept vorgelegt, das für gut befunden worden sei.

Möglich sei erstens eine Umstellung auf Wasserstoff, was an den Anlagen nur ein paar einfache Anpassungen nötig mache. Allerdings stelle sich die Frage der Verfügbarkeit von Wasserstoff. Zudem müsste der klimaneutral erzeugt werden, damit das in der Gesamtschau Sinn ergibt. Alternativ sei zweitens eine Lösung mit Groß-Wärme-Pumpen denkbar, mit denen Wärmespeicher (Franckestraße, Ostviertel) betrieben werden könnten. Den „grünen Strom“ für Wärme-Pumpen könnte man über Solaranlagen erzeugen.

Unterm 600-Birken-Himmel in Erinnerungen schwelgen

Eberstedter Loge ist zur Rentnerkirmes wieder brechend voll. Über 100 Personen feierten so, wie es Generationen vorher taten. Früher Kontrollen durch Dorfpolizist

Dirk Lorenz-Bauer

Eberstedt. Die Loge in Eberstedt war rappellvoll, als am Mittwochnachmittag zur Rentnerkirmes gebeten wurde. 110 Personen inklusive der Jugend vom Traditionsverein, die sich um den Service kümmern, verbrachten fröhlich ein paar Stunden unterm Birkenhimmel.

Rund 600 schmale Birken waren im Vorfeld unters Holzdach gehängt worden, so dass es nicht nur schön grün über den Köpfen war, sondern zu Kaffee, Kuchen und Tanz (Hunger & Durst) auch ein ganz wunderbarer Duft das Gebäude erfüllte. Das Grün wird bis November von der Decke hängen und

2024 zum Familienfest im großen Lagerfeuer verbrannt. Bis dahin und nach Ende der Kirmes am Wochenende wird es auf der Loge aber noch Familienfeiern darunter geben, etwa zwei Hochzeiten, so Ortsvorsteher Hans-Otto Sulze (CDU).

Er begrüßte zu Rentnerkirmes – mindestens seit den 1950er Jahren gibt es sie auf der in der Ursprungsversion im Jahre 1850 errichteten Loge (1997 bei der Dorferneuerung aufgemöbelt) – Gäste aus Eberstedt, Obertrebra, Niedertrebra, Darnstedt und weiteren Nachbardörfern. Kein Platz war da mehr frei.

Rund 20 Kuchen hatten Eberstedter Frauen gebacken. Organisiert wird das über eine Whatsapp-

Gruppe, so dass von jeder Sorte nur einmal was zur Verkostung da war.

Die Birken – früher als „Unkraut des Waldes“ verschrien und umsonst aus diesem holbar – kosten heute pro Stück rund einen Euro. So ändern sich die Zeiten ...

Immer einen flotten Spruch auf der Pfanne

Apropos: Hans-Otto Sulze wäre nicht einer der beliebtesten Bürgermeister im Weimarer Land, wenn er nicht den einen oder anderen flotten Spruch auf der Pfanne hätte.

So sagte er zu den teils betagten Gästen, dass der frühere an Kinder gerichtete Spruch, „Iss den Keller ab, dann scheint die Sonne!“ zu

durchaus unerwünschten Effekten geführt habe: Es ist inzwischen unerträglich heiß, Klimawandel. Und es gibt offensichtlich zu viele Kinder mit Übergewicht. Die Lacher hatte er da auf seiner Seite.

Und: Wie war das früher, als er jung war, bei der Kirmes? Sehr schön, meint Sulze. Damals gab es abends immer Kontrollen durch Bad Sulzas Polizist Helmut Sturm, ob da auch ja keine Minderjährigen auf der Loge mitfeiern. Meist sei man rechtzeitig vorher abgehauen. Denn vorm Sturm hätten alle ziemlich Respekt gehabt. Apropos: Hat es auf der hölzernen Loge, die ja furtrocken ist, je gebrannt? Zum Glück nie, sagt Sulze.



Zwischen Kaffee und Abendbrot wurden Dutzende von Tanzrunden eingelegt, so dass der Logenboden bebte. DIRK LORENZ-BAUER